

W. L. Mersbach M. Backnang.
Haus-Verkauf.
 Unterzeichnet ist ge-
 worden, sein an der
 Mühlbergstraße ge-
 legenes, 1880 neu er-
 bautes Wohnhaus mit
 Scheuer unter einem Dach mit großem,
 gutem, geblühtem Keller, angebautem
 Schweinestall nebst Wagenhütte unter gün-
 stigen Zahlungsbedingungen aus freier
 Hand zu verkaufen; auch können ca. 3
 Morgen Güter mit erworben werden. Da-
 bei ist zu bemerken, daß hier immer Ge-
 legenheit geboten ist, Güter zu erwerben.
 Jeden Tag kann ein Kauf abgeschlossen
 werden.

Ferdinand Speminger.

Unterbrüden.
 Die Hälfte an einem Hof.
Wohnhaus,
 ebensolches an Wald- und Bachhaus mit an-
 grenzenden Garten, für jeden Handwerker
 geeignet, sehr unter günstigen Bedingun-
 gen dem Verkauf aus

Carl Dath.

Trailhof
 Eine kräftige
Hufe
 (Nappe), 5 Jahre alt, verkauft wegen
 Entbehrlichkeit
Philipp Klein.

Schleichweiler.

35 Bund geschmittenes
Besenreis
 hat zu verkaufen
F. Müller.

Unterweischach. 6-7 Wagen

Dung
 verkauft
Chr. Müller.

Ein zweiter
Knecht,
 nicht unter 18 Jahren, wird auf das
 Land gesucht. Von wem? sagt die
 Expedition d. Bl.

Ein jüngerer
Knecht,
 der auch mit Pferden umgehen kann, sin-
 det sofort oder bis Lichtmess gute Stelle.
 Wo? ist zu erfahren
 Kronenstr. 12.

Murrhard. Ein jüngerer
Bädergehilfe
 und 1 Lehrling
 werden gesucht von
Wilhelm Goldner, Bäder.

Backnang.

Ein solches
Mädchen
 von 15-17 Jahren findet bis Lichtmess
 oder später nach auswärts gute Stelle.
 Zu erfragen bei
 Frau E. Niesel Wwe.

Aus Deutschlands großer Zeit.

28. Die Operationen Werders.

Die immer gefahrvoller werdende Lage des Werder-
 schen Corps ließ in seinem Führer Ende December den
 Entschluß reifen, dasselbe bei Belou eng zu ver sammeln
 und fortan nur in der Sicherung Elbas und der Be-
 lagerung Belforts seine vornehmliche Aufgabe zu suchen.
 War doch schon dies Unternehmen für die vorhandenen
 Streitkräfte kaum ausführbar und das um so weniger,
 als von Süden her noch eine neue feindliche Armee
 unter General Bourbaki heranrückte mit der Absicht,
 sich von dieser Seite mit aller Kraft auf die rückwärtigen
 Verbindungen der Deutschen zu stützen; die
 schwachen Kräfte Werders hoffte man mit Leichtigkeit
 über den Häufen rennen zu können. Das deutsche
 Hauptquartier zu Versailles aber war sofort bedacht,
 Werder so schnell wie möglich Hilfe zu bringen; in
 Gilmärschen rückte die neu gebildete Süd-Armee (II. und
 VII. Corps) unter Befehl des Generals v. Mantuffel
 herbei. Jedoch zunächst blieb Werder freilich auf sein
 Corps allein angewiesen; gegen seine 43000 Mann
 waren 90000 Franzosen im Vorbringen, die leicht
 durch weitere 60000 Mann verstärkt werden konnten.
 Der General beschloß, nach dem Aisne-Fluß abzu-
 marschieren und dort in einer starken Stellung dem
 gewaltigen Stoß zu begegnen.
 Um sich Luft zu schaffen, unternahm Werder am
 9. Januar 1871 mit der 4. Reserve-Division einen
 kühnen Vorstoß auf die Fronten der vordemarchierten
 Franzosen bei Billerlèze. Die Division behauptete
 sich tapfer gegen zwei feindliche Corps und nahm dem
 Feinde zwei Adler und 500 Gefangene ab. Jetzt war

Marie Müller
Carl Krauss
Verlobte
 Sulzbach a. M. Schw. Hall.
 Januar 1896.
 Statt besonderer Anzeige.

W a c k n a n g.
 Ich habe mich hier zur Ausübung der
Rechtsanwaltspraxis
 niedergelassen. Mein Bureau befindet sich von Freitag an
 im **Gasthof z. Engel**, bis dahin im **Hotel**
zur Post.

Rechtsanwalt Imle.
W a c k n a n g.
Regelbahn-Gröfzung.
 Bringt hiemit zur Anzeige, daß meine
heizbare Regelbahn
 nun fertiggestellt ist und solche von heute an benützt wer-
 den kann. Da auf derselben ausgezeichnet zu regeln ist,
 bitte ich um fleißige Benützung.

Kübler z. Engel.
Garantiert rein und ächten
Malaga, Sherry und Portwein
 anerkannt vorzügliches Stärkungsmittel für Kinder u. Kranke.
 Als Dessert- u. Frühstückwein das Feinste
 empfiehlt in Flaschen à 3/4 und 1/2 Liter
Gottl. Morcher, obere Marktstrasse 28.

Damen,
 welche in
Knüpfarbeiten
 Unterricht erhalten wollen, können an ei-
 nem Kurs sich beteiligen. Anmeldungen
 werden bei Frau **Caroline Clafz Wwe.**
 ober in meiner Wohnung **Weißhaderstraße**
Nr. 60, woselbst auch Musterarbeiten
 zur Ansicht anliegen, entgegenzunehmen.
M. Friedrich.

Donnerstag
Mebel-
Suppe
 bei gutem Bier und Wein, wozu freun-
 dlich einladet
Fr. Würth.

W a c k n a n g e r W o c h e n m a r k t.
Viktualien-Preise
 vom 21. Januar 1896.

500 Gramm Butter, jauer	70-75	3
" "	" "	" "
2 Stück Eier	13-14	" "
1 Gahn (Durchschnittspreis)	100-120	" "
1 Henne	70-90	" "
1 Ente	1 M 30	" "
1 Gans	" "	" "
1 Taube	" "	" "
Käuferschweine, pr. Paar	55-70	M
Milchschweine	10-20	M
1 Kilo weißes Brot	23	3
2 Kilo schwarzes Brot	36	"
500 Gramm Rindfleisch	70	7
" "	70	"
" "	60	"
" "	60	"
" "	60	"
" "	65-70	"

Regeln.

es Werder möglich, die Stellung an der Aisne ein-
 zunehmen und sich dadurch zwischen Belfort und das
 französische Entsatzheer zu schieben. Erst am 13. Janu-
 ar drängte Bourbaki mit seiner nunmehr 130000
 Mann starken Armee gegen die Aisne-Linie vor; am
 14. Januar abends sackten weit hin auf den Höhen
 vorwärts des Flusses die Bivakfeuer der Franzosen.
 Jeder Mann in der deutschen Schlachtlinie fühlte die
 Bedeutung der nächsten Tage; doch vom höchsten
 Führer bis zum geringsten Streiter herrschte dieselbe
 Entschlossenheit; die Waffe in der Hand und festen
 Fußes erarbeitete man den übermächtigen Feind, jeder
 bereit, an der Stelle zu sterben, wo er stand.
 Drei Tage lang, den 15., 16. und 17. Januar
 tobte die gewaltige Schlacht im Aisne-Thal, drei
 Tage lang standten Badenier und Preußen, Linie und
 Landwehr, wie die Mauer und wichen nicht. Am
 15. Januar, gleich am ersten Tage, drohte dem rechten
 Flügel Werders ernste Gefahr, und er wurde so nahe
 an Belfort herangedrängt, daß der Kommandant von
 Belfort siegestrosig schon Vittoria schreien ließ, aber
 am 16. Januar war das verlorene Gelände wieder
 gewonnen. Zu früh war die Freude des Feindes
 gewesen, und am 17. Januar mittags mußte Bourbaki
 erkennen, daß es nicht möglich sei, die deutschen Linien
 zu durchbrechen. Zugleich erhielt er die Nachricht von
 dem Annähern Mantuffels in seinen Rücken: so blieb
 ihm nur der Rückzug als einzige Rettung.
 78 Offiziere und 2100 Mann hatten die Tage
 von Billerlèze und an der Aisne den Deutschen ge-
 kostet, aber die Trauer um diese Opfer wurde gelindert
 durch die Begeisterung und Bewunderung, welche im
 gesamten deutschen Vaterlande für die Helden dieser

Ebersberg.
Einladung.
 In unserer am Donnerstag
 den 23. Januar stattfindenden
Hochzeitsfeier
 und zur
Nach-Hochzeit
 auf Freitag laden wir Freunde und
 Bekannte in unsere Gastwirtschaft
 z. **Girisch** freundlich ein.
 Kirchgang 11 Uhr in Hohnweiler.
 Der Bräutigam:
 Gottl. Kraus.
 Die Braut:
 Karoline Wandle.

Bergmanns Schuppenpomade
 beseitigt schon nach dreimaligem Ge-
 brauch alle lästigen Kopfschuppen und
 wird für den Erfolg garantiert, A. F. M. 1
 bei **Friseur Gix in Backnang.**

Deutsche
Medien-Zeitung
1
Mark
 Vierteljährlich
 Man verlange per
 Postkarte ein
 Probeheft
 von A. Geschäfts-
 stelle der Deut-
 schen Moden-
 Zeitung in
 Leipzig

Habelsberger
Stenographen-Verein
W a c k n a n g.
Freitag den 24. Januar, abends
8 Uhr Monatsversammlung im
Lokal (Schwanen).
Der Vorstand

Theater in Backnang.
Zu Saale des Cafe Härlin.
Mittwoch den 22. Januar.
Zum Benefiz für Fräulein Friedrich.
Diese Frauen!
 Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen.
 Zum Schluß:
Andreas Hofer Cyclus.
 5 lebende Bilder bei bengal. Beleuchtung.
Freitag den 24. Januar.
 Beste Wochen-Vorstellung.
Sein erstes Bild
 oder:
Ein deutsches Frauenherz.
 Sensationelles Charakterbild in 4 Akten
 von Dr. Pechier.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Friedrich Moosbauer, Direktor.

Tagessübersicht.
Deutschland.
Württembergische Chronik.

W a c k n a n g. Wie im ganzen Reiche, so blieb auch
 in unserem Schwabenlande kaum eine größere Gemeinde
 zurück, eine Jubelfeier zur Neugründung des Deut-
 schen Reiches am 18. oder 19. Januar zu veranstalten. Bei
 den Schulfeiern sind auch in Gemeinden, wo
 man nicht so nötig hat, jederzeit aus Sparen zu denken,
 „Jubiläumabregeln“ an die Schüler gependet worden.
 — Der Hauptgottesdienst am Sonntag hatte auch hier
 zahlreichen Besuch, in welchem Herr Dekan Klemm
 des hochwichtigen Tages in einer erhebenden Rede
 gedenkte. Nach dem Gesang des Liedes „Nun danket
 alle Gott“ folgte die Predigt über die Sonntagsgottes-
 dienst. — Die **G a n d e l s k a m m e r** w a h l führte gestern
 nicht zum Abschluß, der Termin zur Nachwahl ist wie
 aus dem amt. Teil ersichtlich, auf Freitag andernorts
 worden.

W a c k n a n g, 20. Jan. Der Vortrag des Herrn
W. Steiner aus Wiberach über dessen Reiseerlebnisse
 in „Lontin und Südchina“, welchen der Geseusverein
 auf Montag abend im Schwannensaal veranstaltete,
 war überaus zahlreich besucht. Trotz Heizerzeit festete
 der Redner jeden Anwesenden durch seinen schlichten,
 klaren Vortrag, der etwa — eine Pause von 15

Minuten eingeschlossen — 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.
 Redner hat diese Reise, er war als Kaufmann vorher
 in Stellung, im Jahr 1885 teils in Gemeinschaft mit
 2 andern Deutschen, einem Bayern und einem Wädener,
 teils allein unternommen. Durch Vermittlung eines
 französischen Kapitäns, dessen Bekanntheit er früher
 gemacht hatte, konnte er sich einer französischen Truppen-
 abteilung anschließen, welche eine Expedition nach einem
 Grenzort an der chinesischen Grenze machte. Lontin
 stand bekanntlich bis zum Jahre 1882 unter chinesischer
 Schutze, bis es von Frankreich erobert und besetzt wurde.
 Diese Besetzung aber fand unter fortwährenden Kämpfen
 mit den sogenannten Schwarzflaggen (chinesischen Pi-
 raten) statt. Die erwähnte Expedition hatte gleichfalls
 solche Kämpfe zu bestehen, welche Redner und seine
 beiden Genossen mitmachen und dabei mehrfach ver-
 wundet wurden. An dem Zeitpunkt der französischen
 Detachements angekommen, trennte sich der Vortragende
 mit seinen beiden Genossen von denselben, um die Reise
 in China selbst auf eigene Faust fortzusetzen. Bald
 wurden sie von chinesischen Soldaten gefangen genommen
 und zu einem Mandarinen geführt, der sie übrigens
 mit Reisepapieren versehen unter militärischer Bedeckung
 bald wieder entließ. Ueber die Chinesen teilt Redner
 mit, daß dieselben in den Gebirgen sehr gottsfürchtig
 und auch gutmütig sind, in den Städten dagegen etwas
 verischlagen. So fleißig der Chinese außerhalb seiner
 Heimat ist, so faul ist er zu Hause. Die Bauern da-
 selbst arbeiten nur 4 Monate im Jahr. Das weibliche
 Geschlecht spielt eine untergeordnete Rolle und muß
 ziemlich arbeiten. Die Weiden hatten auch Gelegen-
 heit, einer Schicksalung der chinesischen Artillerie anzu-
 wohnen. Die betreffende Abteilung hatte Krupp'sche
 Geschütze mit der Jahreszahl 1884. Redner, dem seine
 Begleiter, des Reisens überdrüssig, den Rücken kehrten,
 legte dann die Reise allein fort. Eine Reihe der
 interessantesten Mitteilungen folgten dann über das
 Familienleben, Volkseid, Sitten und Gewohnheiten
 der Chinesen. Nach einer 9monatlichen Reise kam er
 endlich in Canton an, wo er auch seine Reisegefährten
 wohlbehalten wieder antraf. Der reichste Besuch kommt
 am Schluß dem Redner zu und der Vereinsvorstand
 dankte im Namen aller Zuhörer für die Lehr- und
 genussreichen Ausführungen, die im geseuslichen Beisammensein
 noch weitere Zusätze erfahren. Es ist Wunsch,
 Herrn Steiner in einem späteren Vortrag wieder zu
 hören, der dann seine ostindischen Reisen behandeln
 würde.

W a c k n a n g, 20. Jan. Am vergangenen Sonntag
 hielt ein Adjutant und ein Soldat der Heilsarmee im
 Sonnenlaale einen Vortrag über das Thema: „Für
 und wider die Heilsarmee.“ Der Vortrag war nicht
 besonders stark besucht. Es waren etwa 40-50 Per-
 sonen anwesend. Die erhabenen Eintrittsgelder haben
 nicht einmal zur Deckung der Saalkosten ausgereicht.
 Es scheint, daß die Verbreitung der Heilsarmee keinen
 empfänglichen Boden findet. — Der schöne Flaggens-
 tanz, den die Stadt seit Samstag früh angelegt
 hatte, scheint nicht allen Leuten gefallen zu haben, denn
 es wurden in der Nacht vom Samstag auf Sonntag
 aus einem Privatgasse und der städtischen Badeanstalt
 die Fahnenstangen böswillig abgerissen; auch an einem
 anderen öffentlichen Plage wurde noch Unfug verübt.
 Den Tätern ist man jedoch auf der Spur.

W a c k n a n g, 21. Jan. Die anhaltend wechselnde
 Witterung läßt auch in dieser Stadt in Bezug auf
 den allgemeinen Gesundheitszustand immerhin zu
 wünschen übrig. Insbesondere sind es leichtere Erkäl-
 tungen, verbunden mit Natarchen, welche sehr häufig
 vorkommen und namentlich älteren Leuten schwer zu
 schaffen machen. Eine frische, trockene Temperatur
 wäre daher sehr zu wünschen.

W a c k n a n g, 21. Jan. Die „Samb. Nachrichten“
 veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende
 Dankesgabe des Fürsten Bischoff: „Friedrichs-
 rich, 20. Jan. In der Jubelfeier am 18. Jan. habe
 ich von Mitbürgern in der Heimat und Fremde so
 zahlreiche Zuschriften und telegraphische Begrüßungen
 erhalten, daß ich leider mit meinen Arbeitskräften nicht
 in der Lage bin, im einzelnen meinen Dank auszu-
 sprechen. Ich bitte deshalb, die meiner bei dieser
 Gelegenheit so freundlich gedacht haben, meinen herz-
 lichsten Dank hierdurch entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

B e r l i n, 21. Jan. Heute Nacht gegen 1 Uhr brach
 in der Bibliothek des königlichen Schlosses Feuer
 aus. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr fand den Bau
 völlig mit Rauch angefüllt, so daß die Feuerwehr die
 Leitern gebrauchen mußte, doch genigte eine Handbrück-
 spritze, um das Feuer zu löschen. Der größte Teil
 der Büchszüge richte nach kurzer Zeit wieder ab. Der
 Schaden an der Bibliothek soll bedeutend sein.

W a c k n a n g, 20. Jan. Der Vortrag des Herrn
W. Steiner aus Wiberach über dessen Reiseerlebnisse
 in „Lontin und Südchina“, welchen der Geseusverein
 auf Montag abend im Schwannensaal veranstaltete,
 war überaus zahlreich besucht. Trotz Heizerzeit festete
 der Redner jeden Anwesenden durch seinen schlichten,
 klaren Vortrag, der etwa — eine Pause von 15

Minuten eingeschlossen — 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.
 Redner hat diese Reise, er war als Kaufmann vorher
 in Stellung, im Jahr 1885 teils in Gemeinschaft mit
 2 andern Deutschen, einem Bayern und einem Wädener,
 teils allein unternommen. Durch Vermittlung eines
 französischen Kapitäns, dessen Bekanntheit er früher
 gemacht hatte, konnte er sich einer französischen Truppen-
 abteilung anschließen, welche eine Expedition nach einem
 Grenzort an der chinesischen Grenze machte. Lontin
 stand bekanntlich bis zum Jahre 1882 unter chinesischer
 Schutze, bis es von Frankreich erobert und besetzt wurde.
 Diese Besetzung aber fand unter fortwährenden Kämpfen
 mit den sogenannten Schwarzflaggen (chinesischen Pi-
 raten) statt. Die erwähnte Expedition hatte gleichfalls
 solche Kämpfe zu bestehen, welche Redner und seine
 beiden Genossen mitmachen und dabei mehrfach ver-
 wundet wurden. An dem Zeitpunkt der französischen
 Detachements angekommen, trennte sich der Vortragende
 mit seinen beiden Genossen von denselben, um die Reise
 in China selbst auf eigene Faust fortzusetzen. Bald
 wurden sie von chinesischen Soldaten gefangen genommen
 und zu einem Mandarinen geführt, der sie übrigens
 mit Reisepapieren versehen unter militärischer Bedeckung
 bald wieder entließ. Ueber die Chinesen teilt Redner
 mit, daß dieselben in den Gebirgen sehr gottsfürchtig
 und auch gutmütig sind, in den Städten dagegen etwas
 verischlagen. So fleißig der Chinese außerhalb seiner
 Heimat ist, so faul ist er zu Hause. Die Bauern da-
 selbst arbeiten nur 4 Monate im Jahr. Das weibliche
 Geschlecht spielt eine untergeordnete Rolle und muß
 ziemlich arbeiten. Die Weiden hatten auch Gelegen-
 heit, einer Schicksalung der chinesischen Artillerie anzu-
 wohnen. Die betreffende Abteilung hatte Krupp'sche
 Geschütze mit der Jahreszahl 1884. Redner, dem seine
 Begleiter, des Reisens überdrüssig, den Rücken kehrten,
 legte dann die Reise allein fort. Eine Reihe der
 interessantesten Mitteilungen folgten dann über das
 Familienleben, Volkseid, Sitten und Gewohnheiten
 der Chinesen. Nach einer 9monatlichen Reise kam er
 endlich in Canton an, wo er auch seine Reisegefährten
 wohlbehalten wieder antraf. Der reichste Besuch kommt
 am Schluß dem Redner zu und der Vereinsvorstand
 dankte im Namen aller Zuhörer für die Lehr- und
 genussreichen Ausführungen, die im geseuslichen Beisammensein
 noch weitere Zusätze erfahren. Es ist Wunsch,
 Herrn Steiner in einem späteren Vortrag wieder zu
 hören, der dann seine ostindischen Reisen behandeln
 würde.

W a c k n a n g, 20. Jan. Der Vortrag des Herrn
W. Steiner aus Wiberach über dessen Reiseerlebnisse
 in „Lontin und Südchina“, welchen der Geseusverein
 auf Montag abend im Schwannensaal veranstaltete,
 war überaus zahlreich besucht. Trotz Heizerzeit festete
 der Redner jeden Anwesenden durch seinen schlichten,
 klaren Vortrag, der etwa — eine Pause von 15

Minuten eingeschlossen — 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.
 Redner hat diese Reise, er war als Kaufmann vorher
 in Stellung, im Jahr 1885 teils in Gemeinschaft mit
 2 andern Deutschen, einem Bayern und einem Wädener,
 teils allein unternommen. Durch Vermittlung eines
 französischen Kapitäns, dessen Bekanntheit er früher
 gemacht hatte, konnte er sich einer französischen Truppen-
 abteilung anschließen, welche eine Expedition nach einem
 Grenzort an der chinesischen Grenze machte. Lontin
 stand bekanntlich bis zum Jahre 1882 unter chinesischer
 Schutze, bis es von Frankreich erobert und besetzt wurde.
 Diese Besetzung aber fand unter fortwährenden Kämpfen
 mit den sogenannten Schwarzflaggen (chinesischen Pi-
 raten) statt. Die erwähnte Expedition hatte gleichfalls
 solche Kämpfe zu bestehen, welche Redner und seine
 beiden Genossen mitmachen und dabei mehrfach ver-
 wundet wurden. An dem Zeitpunkt der französischen
 Detachements angekommen, trennte sich der Vortragende
 mit seinen beiden Genossen von denselben, um die Reise
 in China selbst auf eigene Faust fortzusetzen. Bald
 wurden sie von chinesischen Soldaten gefangen genommen
 und zu einem Mandarinen geführt, der sie übrigens
 mit Reisepapieren versehen unter militärischer Bedeckung
 bald wieder entließ. Ueber die Chinesen teilt Redner
 mit, daß dieselben in den Gebirgen sehr gottsfürchtig
 und auch gutmütig sind, in den Städten dagegen etwas
 verischlagen. So fleißig der Chinese außerhalb seiner
 Heimat ist, so faul ist er zu Hause. Die Bauern da-
 selbst arbeiten nur 4 Monate im Jahr. Das weibliche
 Geschlecht spielt eine untergeordnete Rolle und muß
 ziemlich arbeiten. Die Weiden hatten auch Gelegen-
 heit, einer Schicksalung der chinesischen Artillerie anzu-
 wohnen. Die betreffende Abteilung hatte Krupp'sche
 Geschütze mit der Jahreszahl 1884. Redner, dem seine
 Begleiter, des Reisens überdrüssig, den Rücken kehrten,
 legte dann die Reise allein fort. Eine Reihe der
 interessantesten Mitteilungen folgten dann über das
 Familienleben, Volkseid, Sitten und Gewohnheiten
 der Chinesen. Nach einer 9monatlichen Reise kam er
 endlich in Canton an, wo er auch seine Reisegefährten
 wohlbehalten wieder antraf. Der reichste Besuch kommt
 am Schluß dem Redner zu und der Vereinsvorstand
 dankte im Namen aller Zuhörer für die Lehr- und
 genussreichen Ausführungen, die im geseuslichen Beisammensein
 noch weitere Zusätze erfahren. Es ist Wunsch,
 Herrn Steiner in einem späteren Vortrag wieder zu
 hören, der dann seine ostindischen Reisen behandeln
 würde.

W a c k n a n g, 20. Jan. Der Vortrag des Herrn
W. Steiner aus Wiberach über dessen Reiseerlebnisse
 in „Lontin und Südchina“, welchen der Geseusverein
 auf Montag abend im Schwannensaal veranstaltete,
 war überaus zahlreich besucht. Trotz Heizerzeit festete
 der Redner jeden Anwesenden durch seinen schlichten,
 klaren Vortrag, der etwa — eine Pause von 15

Minuten eingeschlossen — 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.
 Redner hat diese Reise, er war als Kaufmann vorher
 in Stellung, im Jahr 1885 teils in Gemeinschaft mit
 2 andern Deutschen, einem Bayern und einem Wädener,
 teils allein unternommen. Durch Vermittlung eines
 französischen Kapitäns, dessen Bekanntheit er früher
 gemacht hatte, konnte er sich einer französischen Truppen-
 abteilung anschließen, welche eine Expedition nach einem
 Grenzort an der chinesischen Grenze machte. Lontin
 stand bekanntlich bis zum Jahre 1882 unter chinesischer
 Schutze, bis es von Frankreich erobert und besetzt wurde.
 Diese Besetzung aber fand unter fortwährenden Kämpfen
 mit den sogenannten Schwarzflaggen (chinesischen Pi-
 raten) statt. Die erwähnte Expedition hatte gleichfalls
 solche Kämpfe zu bestehen, welche Redner und seine
 beiden Genossen mitmachen und dabei mehrfach ver-
 wundet wurden. An dem Zeitpunkt der französischen
 Detachements angekommen, trennte sich der Vortragende
 mit seinen beiden Genossen von denselben, um die Reise
 in China selbst auf eigene Faust fortzusetzen. Bald
 wurden sie von chinesischen Soldaten gefangen genommen
 und zu einem Mandarinen geführt, der sie übrigens
 mit Reisepapieren versehen unter militärischer Bedeckung
 bald wieder entließ. Ueber die Chinesen teilt Redner
 mit, daß dieselben in den Gebirgen sehr gottsfürchtig
 und auch gutmütig sind, in den Städten dagegen etwas
 verischlagen. So fleißig der Chinese außerhalb seiner
 Heimat ist, so faul ist er zu Hause. Die Bauern da-
 selbst arbeiten nur 4 Monate im Jahr. Das weibliche
 Geschlecht spielt eine untergeordnete Rolle und muß
 ziemlich arbeiten. Die Weiden hatten auch Gelegen-
 heit, einer Schicksalung der chinesischen Artillerie anzu-
 wohnen. Die betreffende Abteilung hatte Krupp'sche
 Geschütze mit der Jahreszahl 1884. Redner, dem seine
 Begleiter, des Reisens überdrüssig, den Rücken kehrten,
 legte dann die Reise allein fort. Eine Reihe der
 interessantesten Mitteilungen folgten dann über das
 Familienleben, Volkseid, Sitten und Gewohnheiten
 der Chinesen. Nach einer 9monatlichen Reise kam er
 endlich in Canton an, wo er auch seine Reisegefährten
 wohlbehalten wieder antraf. Der reichste Besuch kommt
 am Schluß dem Redner zu und der Vereinsvorstand
 dankte im Namen aller Zuhörer für die Lehr- und
 genussreichen Ausführungen, die im geseuslichen Beisammensein
 noch weitere Zusätze erfahren. Es ist Wunsch,
 Herrn Steiner in einem späteren Vortrag wieder zu
 hören, der dann seine ostindischen Reisen behandeln
 würde.

W a c k n a n g, 20. Jan. Der Vortrag des Herrn
W. Steiner aus Wiberach über dessen Reiseerlebnisse
 in „Lontin und Südchina“, welchen der Geseusverein
 auf Montag abend im Schwannensaal veranstaltete,
 war überaus zahlreich besucht. Trotz Heizerzeit festete
 der Redner jeden Anwesenden durch seinen schlichten,
 klaren Vortrag, der etwa — eine Pause von 15

Minuten eingeschlossen — 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.
 Redner hat diese Reise, er war als Kaufmann vorher
 in Stellung, im Jahr 1885 teils in Gemeinschaft mit
 2 andern Deutschen, einem Bayern und einem Wädener,
 teils allein unternommen. Durch Vermittlung eines
 französischen Kapitäns, dessen Bekanntheit er früher
 gemacht hatte, konnte er sich einer französischen Truppen-
 abteilung anschließen, welche eine Expedition nach einem
 Grenzort an der chinesischen Grenze machte. Lontin
 stand bekanntlich bis zum Jahre 1882 unter chinesischer
 Schutze, bis es von Frankreich erobert und besetzt wurde.
 Diese Besetzung aber fand unter fortwährenden Kämpfen
 mit den sogenannten Schwarzflaggen (chinesischen Pi-
 raten) statt. Die erwähnte Expedition hatte gleichfalls
 solche Kämpfe zu bestehen, welche Redner und seine
 beiden Genossen mitmachen und dabei mehrfach ver-
 wundet wurden. An dem Zeitpunkt der französischen
 Detachements angekommen, trennte sich der Vortragende
 mit seinen beiden Genossen von denselben, um die Reise
 in China selbst auf eigene Faust fortzusetzen. Bald
 wurden sie von chinesischen Soldaten gefangen genommen
 und zu einem Mandarinen geführt, der sie übrigens
 mit Reisepapieren versehen unter militärischer Bedeckung
 bald wieder entließ. Ueber die Chinesen teilt Redner
 mit, daß dieselben in den Gebirgen sehr gottsfürchtig
 und auch gutmütig sind, in den Städten dagegen etwas
 verischlagen. So fleißig der Chinese außerhalb seiner
 Heimat ist, so faul ist er zu Hause. Die Bauern da-
 selbst arbeiten nur 4 Monate im Jahr. Das weibliche
 Geschlecht spielt eine untergeordnete Rolle und muß
 ziemlich arbeiten. Die Weiden hatten auch Gelegen-
 heit, einer Schicksalung der chinesischen Artillerie anzu-
 wohnen. Die betreffende Abteilung hatte Krupp'sche
 Geschütze mit der Jahreszahl 1884. Redner, dem seine
 Begleiter, des Reisens überdrüssig, den Rücken kehrten,
 legte dann die Reise allein fort. Eine Reihe der
 interessantesten Mitteilungen folgten dann über das
 Familienleben, Volkseid, Sitten und Gewohnheiten
 der Chinesen. Nach einer 9monatlichen Reise kam er
 endlich in Canton an, wo er auch seine Reisegefährten
 wohlbehalten wieder antraf. Der reichste Besuch kommt
 am Schluß dem Redner zu und der Vereinsvorstand
 dankte im Namen aller Zuhörer für die Lehr- und
 genussreichen Ausführungen, die im geseuslichen Beisammensein
 noch weitere Zusätze erfahren. Es ist Wunsch,
 Herrn Steiner in einem späteren Vortrag wieder zu
 hören, der dann seine ostindischen Reisen behandeln
 würde.

W a c k n a n g, 20. Jan. Der Vortrag des Herrn
W. Steiner aus Wiberach über dessen Reiseerlebnisse
 in „Lontin und Südchina“, welchen der Geseusverein
 auf Montag abend im Schwannensaal veranstaltete,
 war überaus zahlreich besucht. Trotz Heizerzeit festete
 der Redner jeden Anwesenden durch seinen schlichten,
 klaren Vortrag, der etwa — eine Pause von 15

Minuten eingeschlossen — 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.
 Redner hat diese Reise, er war als Kaufmann vorher
 in Stellung, im Jahr 1885 teils in Gemeinschaft mit
 2 andern Deutschen, einem Bayern und einem Wädener,
 teils allein unternommen. Durch Vermittlung eines
 französischen Kapitäns, dessen Bekanntheit er früher
 gemacht hatte, konnte er sich einer französischen Truppen-
 abteilung anschließen, welche eine Expedition nach einem
 Grenzort an der chinesischen Grenze machte. Lontin
 stand bekanntlich bis zum Jahre 1882 unter chinesischer
 Schutze, bis es von Frankreich erobert und besetzt wurde.
 Diese Besetzung aber fand unter fortwährenden Kämpfen
 mit den sogenannten Schwarzflaggen (chinesischen Pi-
 raten) statt. Die erwähnte Expedition hatte gleichfalls
 solche Kämpfe zu bestehen, welche Redner und seine
 beiden Genossen mitmachen und dabei mehrfach ver-
 wundet wurden. An dem Zeitpunkt der französischen
 Detachements angekommen, trennte sich der Vortragende
 mit seinen beiden Genossen von denselben, um die Reise
 in China selbst auf eigene Faust fortzusetzen. Bald
 wurden sie von chinesischen Soldaten gefangen genommen
 und zu einem Mandarinen geführt, der sie übrigens
 mit Reisepapieren versehen unter militärischer Bedeckung
 bald wieder entließ. Ueber die Chinesen teilt Redner
 mit, daß dieselben in den Gebirgen sehr gottsfürchtig
 und auch gutmütig sind, in den Städten dagegen etwas
 verischlagen. So fleißig der Chinese außerhalb seiner
 Heimat ist, so faul ist er zu Hause. Die Bauern da-
 selbst arbeiten nur 4 Monate im Jahr. Das weibliche
 Geschlecht spielt eine untergeordnete Rolle und muß
 ziemlich arbeiten. Die Weiden hatten auch Gelegen-
 heit, einer Schicksalung der chinesischen Artillerie anzu-
 wohnen. Die betreffende Abteilung hatte Krupp'sche
 Geschütze mit der Jahreszahl 1884. Redner, dem seine
 Begleiter, des Reisens überdrüssig, den Rücken kehrten,
 legte dann die Reise allein fort. Eine Reihe der
 interessantesten Mitteilungen folgten dann über das
 Familienleben, Volkseid, Sitten und Gewohnheiten
 der Chinesen. Nach einer 9monatlichen Reise kam er
 endlich in Canton an, wo er auch seine Reisegefährten
 wohlbehalten wieder antraf. Der reichste Besuch kommt
 am Schluß dem Redner zu und der Vereinsvorstand
 dankte im Namen aller Zuhörer für die Lehr- und
 genussreichen Ausführungen, die im geseuslichen Beisammensein
 noch weitere Zusätze erfahren. Es ist Wunsch,
 Herrn Steiner in einem späteren Vortrag wieder zu
 hören, der dann seine ostindischen Reisen behandeln
 würde.

W a c k n a n g, 20. Jan. Der Vortrag des Herrn
W. Steiner aus Wiberach über dessen Reiseerlebnisse
 in „Lontin und Südchina“, welchen der Geseusverein
 auf Montag abend im Schwannensaal veranstaltete,
 war überaus zahlreich besucht. Trotz Heizerzeit festete
 der Redner jeden Anwesenden durch seinen schlichten,
 klaren Vortrag, der etwa — eine Pause von 15

Minuten eingeschlossen — 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm.
 Redner hat diese Reise, er war als Kaufmann vorher
 in Stellung, im Jahr 1885 teils in Gemeinschaft mit
 2 andern Deutschen, einem Bayern und einem Wädener,
 teils allein unternommen. Durch Vermittlung eines
 französischen Kapitäns, dessen Bekanntheit er früher
 gemacht hatte, konnte er

